Zeitschrift: Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 57 (1981)

Heft: 1

Artikel: Die Medizinische Bibliothek in Basel : Zentrum für Lehre und Forschung des Kantonsspitals

Autor: Handschin, Lukas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-771570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eines kantonalen Bibliotheksplanes in allen Details mitberücksichtigt werde. Prioritäten müßten so gesetzt werden, daß jene Bereiche, in denen das meiste erreicht wurde, zuerst beachtet würden. Eine Begrenzung nach unten dürfte wichtig sein sowie die Förderung von kleinen Bibliotheken in einer Organisationsform, die nichts blockiert. Die gesamtschweizerische Durchschnittslösung, welche ein solches SAB-Modell entwickeln soll, muß also im Sinne einer gehobenen Minimallösung gesucht werden.

Es war wohl eine reichbefrachtete, aber in der Zeit gut bemessene, sehr instruktive und nützliche Tagung. Die 85 Besucher aus der ganzen Schweiz waren sichtlich befriedigt. Es ist zu hoffen, daß für die Tagung 1981 die Vorschläge für landesweite Empfehlungen vorliegen, denn viele Kantone warten auf dieses Hilfsmittel. Alle jene Kantone, die noch nicht von der Notwendigkeit eigener Aktivitäten zugunsten des Volksbibliothekswesens überzeugt sind, könnten durch diese SAB-Vorarbeit eher angeregt werden, selber auch aktiv zu werden. Möge dies geschehen!

Wir stellen vor — Nous présentons

Die Medizinische Bibliothek in Basel

Zentrum für Lehre und Forschung des Kantonsspitals

Von *Lukas Handschin,* Medizinische Bibliothek, Basel

Seit Januar 1978 besteht in Basel eine medizinische Fachbereichsbibliothek im Zentrum für Lehre und Forschung des Kantonsspitals. Konzipiert als Filialbetrieb der Universitätsbibliothek, deckt sie nicht nur die Bedürfnisse der Klinik und der Universität ab, sondern ist jedermann zugänglich. Nach drei Betriebsjahren ist es an der Zeit, diese Einrichtung auch einem größeren bibliothekarischen Fachpublikum vorzustellen.

Depuis janvier 1978 il existe au Centre d'enseignement et de recherche de l'Hôpital cantonal de Bâle une bibliothèque spécialisée dans le domaine médical. Conçue comme filiale de la Bibliothèque universitaire, elle ne couvre non seulement les besoins de la Clinique et de l'Université, mais est aussi accessible à tout le monde. Après trois ans d'activité, il est temps de présenter cette institution à un plus large public de bibliothécaires.

Einige Zahlen zum Anfang

1400 m²	Nutzungsfläche
150	Arbeitsplätze, bei 1600 Medizinstudenten und 1000 Klinikern
1200	Zeitschriftentitel der letzten 15 Jahre
6000	Monographien der letzten 10 Jahre, Ausbau auf 15 000 möglich
3,5	Planstellen für die Benutzung
5	Kopiergeräte, davon 1 für die Verwaltung
4	Schreibmaschinen } zur freien Benutzung
3	Lesegeräte } zur freien Benutzung
3	Diabetrachter } zur freien Benutzung

Dazu Relaxzone, Spezialarbeitsplätze, Gruppenräume u.v. m.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9–22 Uhr, Samstag 9–13 Uhr.

Aus der Statistik für 1980:

Ausleihe in Bänden	6 414
Interbibliothekarischer Leihverkehr:	
Eingegangene Bestellungen für Fotokopien	18 158
Davon ausgeführt	13 481
Von der Med. Bibliothek auswärts bestellte Dokumente	6 052

Organisation

Die Medizinische Bibliothek ist eigentlich nur eine medizinische Benutzungsabteilung der Universitätsbibliothek. Als Filiale profitiert sie von der Infrastruktur der UB. Die ganze Akzession, Eingangskontrolle von Zeitschriften, Katalogisierung usw. geschieht im «Mutterhaus».

Die Fachreferentin für Medizin der UB ist täglich während 2 Stunden in der Medizinischen Bibliothek zu sprechen. Der Spätdienst von abends 19–22 Uhr wird als Aufsicht von Studenten im Turnus geführt. Die Reinigung und andere technische Dienste werden mit Personal des Kantonsspitals erledigt.

Bestand

Die Bibliothek entstand aus der Zusammenlegung von 20 mittleren bis kleinen Institutsbibliotheken mit den medizinischen Beständen der Universitätsbibliothek.

Den einzelnen Abteilungen des Spitals werden weiterhin kleine Handapparate für den täglichen Bedarf zugestanden, die aber den Umfang von 100 Bänden nicht überschreiten sollten. Die Zeitschriften befinden sich gemäß Konzept (fast) alle in der Zentrale.

Der Bestand wird ständig aktuell gehalten. Jedes Jahr wandern anläßlich der Revision veraltete Bücher zurück in die Magazine der Universitätsbibliothek.

Bei der Aufstellung wird nach Monographien bzw. Zeitschriften unterschieden. Auf der einen Seite stehen die Monographien, aufgestellt nach der

Systematik der National Library of Medicine in Bethesda (USA) – auf der anderen die Zeitschriften in alphabetischer Ordnung.

Diese Zweiteilung spiegelt sich auch in der Benutzung. Während sich die Studenten vorwiegend in der Bücherzone aufhalten, trifft man die Kliniker eher bei den Zeitschriften an. Dies hat zwei Gründe: Neueste Forschungsergebnisse, welche die Ärzte interessieren, werden fast ausschließlich in Zeitschriften publiziert, hingegen wird ein Student meistens erst bei seiner Dissertation mit Zeitschriftenliteratur konfrontiert.

Betrieb

Hauptbenutzer, neben den Studenten, sind die Forscher aus den Laboratorien der Forschungsabteilung, welche direkt oberhalb der Bibliothek angesiedelt ist. Unter den Bibliotheksräumen befinden sich zwei Hörsäle, womit eine für die Benutzung geographisch äußerst günstige Sandwichposition gegeben ist. Ein Lift führt mitten in die Bibliothek. Außerdem ist für den Neubau des Klinikums 2 eine sogenannte Spontantransportanlage gebaut worden, an der die Medizinische Bibliothek ebenfalls angehängt ist. Damit können Dokumente in praktisch jede Abteilung des Neubaus in Minutenschnelle verschickt werden.

Es stellte sich heraus, daß die Benutzer die Umstellung auf freien Zugang zu allen Büchern bestens verkraftet haben, und die Verlustzahlen (sprich Diebstahl) ganz und gar nicht beunruhigend gestiegen sind. (1980: 55 «Vermißte», wobei keine besonderen Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. Mitnahme von Mappen und Taschen in den Lesesaal ist erlaubt!)

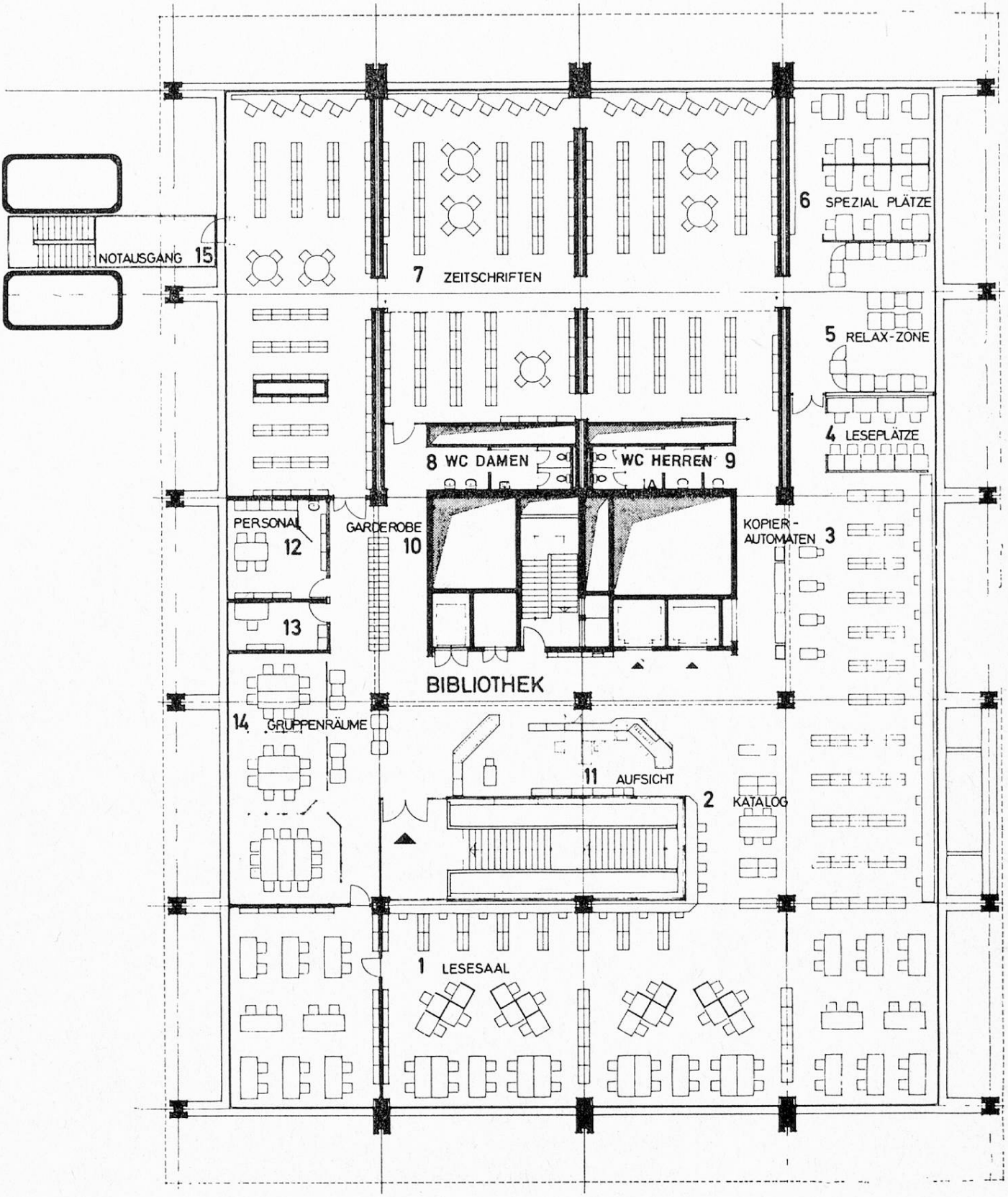
Die Ausleihe kommt mit einem einfachen Datumsregister aus. Studenten weisen sich mit der Legi aus, Klinikangehörige haben einen Polaroid-Personalausweis. Benutzer, die nicht in diese beiden Kategorien fallen, füllen einen Benutzerausweis aus, der in der Bibliothek deponiert wird.

Die Leihfristen sind dieselben wie auf der UB, mit der Ausnahme, daß Zeitschriften der letzten 4 Jahre nicht ausgeliehen werden.
Als Kataloge stehen zur Verfügung:

- Alphabetischer Autoren- und Titelkatalog
- Systematischer Katalog (Standortkatalog)
- Alphabetisches Register zur Systematik (kein Schlagwortkatalog).

Ab 1981 ist die Medizinische Bibliothek durch einen Bildschirm-Terminal mit dem Hauptkatalog der UB verbunden. Ein DOKDI-Terminal für direkte Literaturrecherchen in medizinischen Datenbanken ist noch nicht installiert. Entsprechende Wünsche werden dem DOKDI in Bern übermittelt. Die Kataloge werden relativ wenig benutzt – wenn, dann meist vom Bibliothekspersonal. Die Mehrheit der Benutzer orientiert sich am Gestell.

Für Großkunden, die mit Ausdrucken von Datenbanken in die Zeitschriftenzone kommen, stehen 10 kleine Wägelchen bereit, mit denen sie durch die



Grundriß der Bibliothek

Gestelle gehen und sich bedienen können. Versorgt wird nur durch Bibliothekspersonal.

Die Kopiergeräte sind für Münzeinwurf und bargeldloses Kopieren mittels Steckzählern eingerichtet. 40 solche Steckzähler sind über das ganze Spital verteilt. Die Abrechnung geschieht über die Kasse des Kantonsspitals. Für das Publikum steht ein Münzwechsler zur Verfügung. Die Geräte werden jeden Morgen durch Personal aus der Repro-Abteilung der UB gewartet. Auf Wunsch werden Studenten vermittelt, die gegen Bezahlung in der Bibliothek gehaltene Literatur kopieren und Nichtvorhandenes auswärts bestellen.

Die Bibliothek gehört zum Verbund der fünf medizinischen Bibliotheken in der Schweiz: eine Zusammenarbeit, die sich schon beim Zustandekommen von BIOMED bewährt hat. Als nächste Schritte werden die Koordination der Buchbindertermine und vielleicht der Anschaffungen folgen.

Im Areal des Kantonsspitals befinden sich noch *weitere Bibliotheken:*

- Die Patientenbibliothek, welche ursprünglich im Sinne einer Sanierungsmaßnahme ebenfalls von der UB oder den Allgemeinen Bibliotheken der GGG in neuer Regie hätte übernommen werden sollen. Inzwischen wurde aber eine andere Lösung gefunden. Die Patientenbibliothek wurde ins Erdgeschoß des Klinikums 1 verlegt, bekam helle Räume und neues Mobiliar. Ebenfalls wurde der jährliche Kredit wesentlich erhöht. Das ist nun doch eine Basis, von der aus die beiden halbtägigen Bibliothekarinnen weiter aufbauen können.
- Daneben gibt es noch die Medizinhistorische Bibliothek sowie eine kleine Handbibliothek in der Schwesternschule.
- Als wichtige Ergänzung zu den Beständen der Medizinischen Bibliothek kommt noch hinzu die Bibliothek der Psychiatrischen Universitätsklinik. Diese wird als einzige, laut Spitalleitbild der Basler Regierung, nicht von der Zusammenlegung der staatlichen Akutkliniken im Kantonsspital betroffen. Leider befindet sich die dortige Bibliothek in einem derart jammervollen Zustand, daß sie praktisch nicht benützbar ist.

AV-Zone

Im Untergeschoß des Zentrums für Lehre und Forschung befindet sich die AV-Zone, genannt M-Mediothek. Sie wird von der Medizinischen Bibliothek vollkommen unabhängig durch den Studiendekan betreut.

Die M-Mediothek ist eine Sammlung von derzeit 443 medizinischen Lehrgängen und Dokumentationen auf audiovisuellen Kommunikationsträgern (Tonbildschau, Video-Film). Hier wird die Selbstbedienung noch viel weiter getrieben als in der Medizinischen Bibliothek, denn das Ganze funktioniert, erfolgreich übrigens, ohne jedes Personal und mit dem geringstmöglichen Verwaltungsaufwand.

In einem Ausgaberaum stehen alle Programme bereit, die man sich in den 21 Unterrichtskabinen selbständig anschauen kann. Diese audiovisuelle Unterrichtsmethode, bei der jeder sein Lerntempo selber bestimmen kann, ergänzt die Vorlesungen, ermöglicht Gruppenarbeit, erleichtert das Repetieren, läßt sich zu beliebigen Tageszeiten einsetzen, erlaubt Wiederholungen an jeder Lektionsstelle, entlastet vom Leistungsdruck, fördert daher liberalere Unterrichtsgestaltung, wie es in einem Prospekt so schön heißt.

Produziert werden die Programme vorwiegend im eigenen Video-Studio. Unter Umständen werden sie von der Medizinischen Fakultät auch als Dissertation anerkannt.

Micro-Cat

Micro-Cat steht für MICRO-Computer-Assisted-Teaching. Verantwortlich ist ebenfalls der Studiendekan.

Micro-Cat ist «ein neues Lehrmittel, welches an der Basler Medizinischen Fakultät als einer der ersten Universitäten Europas eingeführt wurde. Die Lerneinheit besteht aus einer Schreibmaschinen-Tastatur mit einem eingebauten Micro-Computer, aus einem Kassetten-Tonbandgerät zum Einspeisen der Programme und aus einem Bildschirm, auf dem der Dialog mit dem Lernenden stattfindet.

Zu einem Krankheitsbild, das aus dem ärztlichen Alltag stammt, wird der Lernende mit Fragen und Daten konfrontiert. Durch Knopfdruck kann er zusätzliche Informationen abfragen oder angemessene oder falsche Anordnungen treffen und kann schließlich seine Schritte bewerten lassen. Dabei erhält er auch Auskunft über unnötige Kosten und Unannehmlichkeiten für Patienten. Kommentare und Texthinweise ergänzen die Lernschritte».

Zu Gast in der Universitätsbibliothek Birmingham

Von Dr. *Ludwig Kohler,* Zentralbibliothek Zürich

Der Verfasser verbrachte im Herbst 1980 sechs Wochen als Praktikant an der Universitätsbibliothek Birmingham. Der Besuch wurde als Austauschaufenthalt durch Dr. R. Mathys, Zentralbibliothek Zürich, im Rahmen des von LIBER angeregten Austauschprogramms arrangiert. Der Verfasser arbeitete in einzelnen Abteilungen der Universität und beschreibt seine Beobachtungen über die Benutzung, die Akzession, die Katalogisierung und die Buchbinderei. Er schildert kurz das Atkinson-Programm und geht auf die Hierarchie in der englischen Universitätsbibliothek und zum Schluß auf die bibliothekarische Ausbildung ein.